

2020
131 Joergank



Lëtzebuurger
Landesverband fir Beienzucht
www.apis.lu

2

Lëtzebuurger

Beien-Zeitung

Organ vum Lëtzebuurger Landesverband fir Beienzucht



In dieser Ausgabe :

- Der Bien und seine Höhle
- Monatsanweiser Februar

Liebe Imkerinnen, liebe Imker,

die derzeitige Winterpause – wenn man derzeit überhaupt von Winter sprechen kann – ist eine Gelegenheit, um Pläne zu schmieden. Der einzelne plant die Saison oder seine Zuchtaktivitäten für 2020 durch, andere überdenken ihr Marketing. Und auch die FUAL steckt in einer ersten, intensiven Planungsphase für den Deutschsprachigen Imkerkongress 2022, der in Luxemburg stattfinden soll. Der Tagungsort ist festzulegen, ein erstes, provisorisches Budget zu erstellen und eine Spendenstrategie aufzusetzen. Jede Imkerin und jeder Imker ist eingeladen, sich hier einzubringen. Interessenten melden sich bitte beim FUAL-Präsidenten.

Auch die derzeitige Regierung hat Pläne und bittet um Mithilfe. Mitte Januar wurde der Nationale Aktionsplan zum Schutz der Bestäuberinsekten vorgestellt. Auch wir Imker sind aufgefordert – im Sinne einer partizipatorischen Teilhabe – dort mitzuwirken und Ideen zu entwickeln. Hinweise dazu finden sich auf der Webseite www.planpollinisateur.org

Ende Januar starten die Theoriekurse für die Jungimkerinnen und –imker in Beringen unter Leitung unseres Imkerfachberaters, Andreas Reichart. Wie in jedem Jahr können wir wieder mit rund 60 Teilnehmern rechnen. Wir bitten hier die Kantonalvereine, diese neuen Kolleginnen und Kollegen in den Vereinen herzlich zu begrüßen. Ein freundschaftliches Miteinander ist der Garant einer guten Imkerei. Natürlich müssen diese Anfänger nun auch mit Völkern versorgt werden. Auch hier hoffen wir auf unsere zwölf ambitionierten Kantonalvereine!

Auslese und Zucht sind der Schlüssel einer erfolgreichen Imkerei. Dank der FUAL-Zuchtgruppe unter Nico Turmes und des VSH-Projektes unter Leitung von Paul Jungels verfügen wir über gutes Bienenmaterial in Luxemburg. Damit das so bleibt, bitten wir insbesondere die Jungimkerinnen und –imker, die bereits einige Jahre Erfahrung mit den Bienen gesammelt haben, sich einzubringen und mit der Zucht zu beginnen. Hinweise zur Generalversammlung der Zuchtgruppe finden sich in diesem Heft.

Nun beginnt auch die Zeit der Generalversammlungen der einzelnen Kantonalvereine. Die Vertreter der FUAL sind bestrebt, an jeder dieser Versammlungen teilzunehmen, um in die Vereine hineinzuhorchen und neue Ideen von dort mitzubringen. Wir sehen uns!

Dr. Michael Eickermann
Redakteur

Inhaltsverzeichnis

Leitartikel	35
Kalender	36
Kurse	41
LUGA 2023	42
Vereinsnachrichten	43
Nachruf für Dr. Volprecht Maul	45
Titel-Thema	
<i>Der BIEN und seine Höhle - Wer braucht einen Standard?</i>	46
Imkerpraxis	
<i>Monatsanweiser Februar</i>	51
Agrarwirtschaft und Umwelt	
<i>Glyphosat - Aus und vorbei Nationalen Aktionsplans für d'Bestäuber-Insekten</i>	55
Buchvorstellung	
<i>Stadtimkerei in New York Der neue „Tautz“</i>	57
Meldungen aus aller Welt	
<i>EU legt Zahlen zur Imkerei vor Feuer-Inferno in Australien</i>	59
Aus der Forschung	
<i>INSIGNIA – Innovation bei der Pollenbeprobung</i>	61

**Den Beieberoder,
Andreas REICHART,**
erreichen Sie:

Tél: 671 882 117

Mail: beieberoder@apis.lu

Anschrift :

Chambre d'Agriculture,
261, route d'Arlon,
L-8011 Strassen



Der BIEN und seine Höhle - Wer braucht einen Standard?

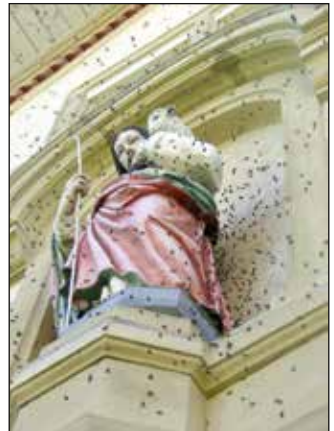
Dipl.-Ing. Michael Weiler

Keine Frage bewegt die Imkerinnen und Imker mehr als die Beutenfrage. In den letzten Jahren ist ein Trend zur Vielfalt zu beobachten: von Warré zu Top Bar Hive, von Langstroth zu Dadant. Im vorliegenden Titelthema hat sich der Demeter-Imker Michael Weiler dieses Problems angenommen und legt uns seine Sichtweise zur Beutenfrage vor, indem er vom Bienenvolk her denkt.

Spechthöhlen sind natürliche Behausungen unserer Bienen © Emilian Robert Vicol

Es ist schon immer wieder erstaunlich, wenn man einen Bienenschwarm so anschaut. Und wenn man weiß, welch hochkomplex organisiertes Lebewesen so ein Bienenvolk bildet und repräsentiert. Und wenn man dann feststellt, dieses Wesen kann eines nicht: Es kann sich keine eigene feste physische Hülle bilden, die ihm Schutz bietet vor dem Einwirken der Elemente. Und so wird man feststellen: Der BIEN braucht eine Höhle – also zumindest die Schwärme der Westlichen Honigbiene, *Apis mellifera*, und die der Östlichen Honigbiene, *Apis cerana*, sind gewissermaßen „Höhlenbrüter“. Vermutlich ist dieses Grundbedürfnis der beiden Arten der Honigbienen eine wesentliche Voraussetzung für die Kulturbeziehung zwischen Honigbienen und Mensch, die über Jagen und Sammeln hinausgeht. Alle anderen Honigbienenarten werden in diesem Sinne nur „bejagt“.

Wenn man nun Naturhöhlen untersucht, die von Schwärmen aufgesucht werden, so wird man schnell eine Feststellung treffen können: Es gibt keine zwei identischen Naturhöhlen! Auch die Exposition der Höhlen, in denen man Bienenvölker findet, kann die unterschiedlichsten Formen annehmen. Vertikal genau so gut wie horizontal, aber auch schräg-diagonal. Genau so ist die innere Form der Naturhöhlen immer wieder anders, meist sind die nach innen gerichteten Oberflächen unregelmäßig-polygonal. Und ebenso kann das Naturmaterial, in dem der Hohlraum zu finden ist, recht unterschiedlich sein, wie es eben in der Natur zu finden ist: Holz oder Stein oder auch der eingetrocknete Kadaver eines größeren Tieres, dessen Lungen- oder Bauchhohlraum noch von Fell umspannt ist. Die Höhlen können weit hoch oben sein oder auch recht tief unten am Boden. Wenn man dann noch von Bienenschwärmen besiedelte Höhlungen mit in Betracht zieht, die sich in vom Menschen errichteten Gebäuden oder Denkmälern befinden, nimmt die Dimension an Möglichkeiten für Material und Form noch einmal zu.



Schwarm versucht sich einzulogieren © Michael Weiler

Aus diesen Verhältnissen kann man eines sicher ableiten: Der BIEN braucht eine Höhle, aber sie gehört nicht zu ihm - und **Der BIEN braucht keinen Standard!** Zumindest was Art, Form und Material der Höhle betrifft, die von Schwärmen besiedelt werden.

Wenn es anders wäre, hätten die höhlenbrütenden Honigbienenarten die Evolution vermutlich nicht überlebt. Eben weil in der Natur die standardisierte Höhle schlechthin nicht zu finden ist.

So ist auch die Behauptung, die einzig bienengemäße Behausung für Völker der Honigbiene sei die Höhle im aufrechtstehenden, lebenden Baum, wenn überhaupt, lediglich in Klimaten und Landschaften zutreffend, in denen es solche Bäume und eben Waldgebiete gibt. Der Umkehrschluss würde bedeuten, dass es in allen anderen Verhältnissen Honigbienen nicht geben dürfte - und das entspricht ja in keiner Weise der (historischen) Realität. Außerdem stellt sich die Frage, ob eine zeitgemäße Bienenkultur, die ja weit über die ggf. zu bestäubende Flora des Waldes hinaus für die Fruchtbarkeit in der Kulturlandschaft Bedeutung hat, überhaupt leistbar wäre. Daran schließen sich viele weitere Fragen an!

Ein Sachverhalt ist recht interessant festzustellen: Sobald der Mensch beginnt, den Bienen Hohlräume anzubieten, kommt etwas ins Spiel, was es bei Naturhöhlen selten gibt: Die Hohlräume beginnen, eine Symmetrie aufzuweisen und schließlich auch eine systematische Einheit in den Formen. Das findet sich schon bei den liegend in sogenannten Bienenmauern gestapelten Röhren aus Nilschlamm, mit denen in Ägypten vor 5000 Jahren sehr pfiffig optimiert geimkert wurde und setzt sich, wenn auch roh von der Wandform, in ausgehöhlten Zeidelbäumen und in Klotzbeuten fort und findet seine Steigerung in aus Stroh oder Weidenruten geflochtenen Körben und findet sein Extrem in quadratisch-praktisch-gut Bienenkästen und zuletzt in der sogenannten Bienenkugel. Allein in Europa sind hunderte verschiedene Beutensysteme und Varianten von Systemen zu finden. Weltweit sicher noch viel mehr.



*Die einzig bienengemäße Behausung für Honigbienen?
© Alexander Kliem*



*Der Imker und seine Beute... eine lange Geschichte
© Ionel Nistor*

Es ist schon erstaunlich, dass in all diesen Systemen und Formen Bienenschwärme Völker bilden können mit allem, was sie zum dauerhaften Überleben brauchen. Letztlich ist auch hier abzuleiten, was schon gesagt wurde: Der BIEN braucht keinen Standard!

Auf der Suche nach der ultimativen Beute sollen ja an Rähmchenmaßen schon Freundschaften zerbrochen sein – und wir Imker-Menschen neigen doch auch ein wenig dazu, aus dem, was wir für uns als „das Beste“ gefunden zu haben glauben, eine Religion zu machen. Aber wer braucht das wirklich? Die Bienen sicher nicht.

Ich will jetzt hier gar nichts gegen gut handhabbare Beutensysteme sagen – der pragmatischen Feststellung „Dem Imker bequem, den Bienen genehm“ ist ja erst einmal nicht viel entgegenzustellen. Sofern das System nicht ausschließlich zur systematischen Ausbeutung der Bienenvölker genutzt wird. Und dann nur mit viel manipulativem Aufwand der Bestand erhalten werden kann. Ich verwende ja selbst nach Erfahrung mit vielerlei Systemen seit einigen Jahren ein Magazinsystem mit einteiligem großen Brutraum und ausschließlich Naturbau dort. Und ich verwende Schiede zur „Portionierung“ des Brutraums je nach Situation des Volks und Jahreszeit. Dazu ohne Absperrgitter Flach-/Halbzargen als Honigräume, in denen ich auch schon lange ausschließlich mit Naturbau imkere. Damit kann ich dem Leitbild „Der Brutraum für die Bienen – nur der Honigraum für den Imker“ recht gut entsprechen. Und das führt auch dazu, dass ich in den letzten Jahren mit ziemlich wenig Zucker für als notwendig erachtete Ergänzungsfütterung ausgekommen bin. Ja – und natürlich bin ich davon überzeugt, dass mein System das Beste ist!



Wunderbarer Naturbau © Michael Weiler



*Dem Imker bequem, den Bienen genehm
© Michael Weiler*

Was mir mit meinem Beitrag wichtig ist, dass wir uns als Imker klarmachen, weshalb wir mit standardisierten Beutensystemen arbeiten; und dass das mehr mit uns zu tun hat als mit den Bienen. Wir Menschen schaffen uns Ordnungen und Standards, weil diese uns helfen, uns in der Welt zurechtzufinden und mit der Welt umzugehen (das ist ein Teil dessen, was „Kultur“ ausmacht). Und weiterhin, weil uns Ordnungen und Standards im Sozialen bei der Verständigung untereinander hilfreich sind – wir wissen dann einfach leichter, was der andere sagen will, was er meint. Das ist ein weiterer Teil dessen, was „Kultur“ ausmacht – sofern es nicht zu Gesinnungsdogmatik führt. Dass wir in diesem Systematisieren und Standardisieren natürlich auch intelligent die Lebensprozesse der Natur erkennen und schließlich ausnutzen, ist eine Seite davon (aber es kann auch der sein, der Kultur in Verruf bringt). Bei den Bienen z.B. die Erkenntnis, dass sich das Brutnest immer zum Flugloch hin orientiert und dass die Bienenvölker die Einlagerung von Honigüberschüssen immer entfernt vom Flugloch vornehmen. Das wussten schon die Ägypter und nutzten die als Wände liegenden Nilschlammröhren entsprechend. Selbst mit Wanderung auf Schiffen den Nil aufwärts und abwärts. So wurde die Erkenntnis dieser Eigenart in der Entwicklung der Imkerei immer intensiver ausgenutzt. Dafür gibt es viele Beispiele. Und ein Ziel der Imkerei ist ja, Honig verfügbar zu machen für die Menschen, die nicht Imker sein können oder wollen. Womit der Honig zur Handelsware wird.

Grundsätzlich stimmt natürlich die Vorgabe „Den Bienen genehm und dem Imker bequem“ als Leitbild für die Entwicklung einer Beute. Wenn ich als Imker mit einer Beute nicht zurechtkomme, werden es vermutlich auch die Bienen nicht guthaben. Aber das liegt doch

mehr an mir als an den Bienen. Schwierig wird es aus meiner Sicht immer dann, wenn wir als Imker in die Überzeugung verfallen, die Bienen bräuchten die Beute in der Art, wie wir sie ihnen anbieten. Und sie müsste genauso sein und nicht anders. Und noch schwieriger wird es, wenn sich gewissermaßen religiöse Gruppen bilden, die dann diese Überzeugung weniger oder mehr militant verfolgen

und alles andere als Möglichkeit nicht mehr wahrhaben wollen. Oder behaupten, dass die Völker der Honigbiene überhaupt nur in diesem oder jenem System leben dürften.



Lebendige Vielfalt der Imkerei © Alexa, Pixabay

Ich finde, in der Welt hat es aktuell genug Probleme, weil Menschen und Menschengruppen militant und mit Gewalt versuchen, die anderen von ihren Ansichten zu überzeugen. Dem müssen wir als Imker, die mit einem Wesen zu tun haben, das Freiheit vorlebt, nicht ein weiteres Konfliktfeld hinzufügen.

*Michael Weiler
Imkerei „Der Bienenfreund“
www.Der-Bienenfreund.de*